

L02769 Paul Goldmann an
Arthur Schnitzler, 1. 4. [1896]

Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).
Fondateur M. L. Sonnemann.
Journal politique, financier,
commercial et littéraire.
Paraissant trois fois par jour.
Bureau à Paris :
24. Rue Feydeau.

PARIS, 1. April.

Mein lieber Freund,

Du siehst wohl, was Alles in der französischen Politik vorgeht. Der Teufel ist los, und ich komme noch immer nicht dazu, Dir zu schreiben. Ich will Dir nur in der Eile für Deinen letzten lieben Brief danken. Auch für Deine Photographie, die mich unendlich erfreut hat, habe ich Dir wohl noch nicht gedankt. RICHARD SPECHT ist hier und macht mir viel Vergnügen; er ist ein lieber, sanfter Mensch geworden; aber Talent hat er wohl nicht; er las uns ein Vers-Drama: Verse, aber keine Poesie. Armer Burisch! Er möchte so gern!

Was Du über die Judenfrage im Zusammenhang mit HERZLS Buch schreibst, ist prächtig und mir ganz aus der Seele gesprochen. Aber das Buch ist wirklich albern, – oberflächlich noch dazu und falsch sentimental. Echte schlechte Feuilletonisten-Literatur. Aber wie verbohrte, wie falsch beobachtend muß ein Mensch sein, der heute noch behauptet, die Juden seien ein Volk. Du und ich, der Rabbi Bloch und der Jud', der unten »handeln« schreit – ein Volk! Das ist echt HERZL. So hat er auch die französischen Dinge angeschaut u. immer unrichtig gesehen. Für mich gibt es eben nur eine Lösung der Judenfrage: daß die Juden schließlich alle Christen werden. Jesus ist mir doch der sympathischste Jude und ich will gern zu seinen Jüngern zählen....

Mein Onkel hat nett über »ANATOL« geschrieben. Meine Mutter sendet noch folgende Ergänzungs-Kritik:

[hs. :] Das »Abschieds« Souper von deinem Freunde hat uns sehr gefallen – wenn es auch für die stupiden Frankfurter – viel zu fein war.

[hs. :] Ostern möchte ich nach Frankfurt fahren, weiß aber noch nicht, woher ich das Geld nehmen werde. Aber ich bin todt gearbeitet und habe ein heftiges Bedürfnis nach ein paar Ruhetagen. Mit meinen Augen geht es schlecht, sie wollen nicht mehr mit, und ich habe große Sorgen.

Vielleicht schreibe ich Dir den langen Brief doch noch vor den Feiertagen. Wenn nicht: fröhliche Ostern.

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund
Dein

Paul Goldmann.

40 Der Artikel des kleinen LORIS in der »Zeit« über STEFAN GEORGES hat mich einfach empört. STEFAN GEORGES ist eine präventiöse Talentlosigkeit, und der Artikel, abgesehen von dem falschen Urtheil, ist in einem unerhört schwülftigen u. manierierten Styl geschrieben. Ein zweiter HERMANN BAHR!
Gruß an RICHARD!

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2222 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

15 *Vers-Drama*] *Pierrot bossu. Eine Commedia dell'Arte zur Fastnacht in gar zierlichen Reimen*, verfertigt von Richard Specht, war Mitte Februar 1896 bei E. Pierson erschienen.

22 *Bloch*] Joseph Samuel Bloch trat als Abgeordneter im Reichsrat engagiert gegen antisemitische Verleumdungen auf.

27 *geschrieben*] m. [= Fedor Mamroth]: *Schauspielhaus*. In: *Frankfurter Zeitung*, Jg. 40, Nr. 89, 29. 3. 1896, Zweites Morgenblatt, S. 1. Mamroth besprach die gemeinsame Aufführung von *Untreu* von Roberto Bracco und Schnitzlers *Abschiedssouper* am *Frankfurter Schauspielhaus*XXXX ORGangabe fehlt am 26. 3. 1896.

29–30 *Das ... war.*] Ausschnitt aus einem Brief von Clementine Goldmann auf einem eingeklebten Zettel (blaue Tinte, deutsche Kurrentschrift)

40 *Artikel*] Hugo von Hofmannsthal: *Gedichte von Stefan George*. In: *Die Zeit*, Bd. 6, Nr. 77, 21. 3. 1896, S. 189–191.

44 *Gruß an Richard!*] kopfüber am oberen Rand der ersten Seite